

KULTUR

Donnerstag 11. JULI 2013 / Seite 28

www.morgenweb.de

MANNHEIMER MORGEN

Hintergrund: Zur geplanten Fusion des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg mit dem Radiosinfonieorchester Stuttgart

Zusammenlegung ohne Profil

Von unserem Mitarbeiter
Georg Rudiger

Ein Orchester löst sich auf. Zwei Geigerinnen, eine Cellistin und ein Hornist verlassen die Bühne des Freiburger Konzerthauses. Der Klang wird immer dünner. Am Ende ist niemand mehr da. Und der Blick der Zuhörer im ausverkauften Freiburger Konzerthaus fällt auf verwaiste Notenständer. Die Zugabe, der letzte Satz aus Joseph Haydns „Abschiedssymphonie“, hat das Freiburger Barockorchester bei seinem letzten Abonnementkonzert der Saison aus Solidarität mit dem in seiner Existenz bedrohten SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg aufs Programm gesetzt.

„Unser SO bleibt hier“, steht auf den Buttons und Aufklebern in den badischen Landesfarben gelb-rot, die Abonnenten auf eigene Kosten herstellen ließen. Für den 13. Juli um 14.30 Uhr ist eine große Kundgebung auf dem Freiburger Rathausplatz geplant. Der Widerstand gegen die vom Sender in wenigen Monaten durchgepeitschte Fusion von Radiosinfonieorchester Stuttgart und dem in Freiburg ansässigen SWR-Sinfonieorchester wächst in Südbaden.

Suche nach tragfähiger Lösung

Als Mitte März der neue Hörfunkdirektor Gerold Hug mit dem designierten künstlerischen Leiter der SWR-Klangkörper Johannes Bultmann zur Personalversammlung des Orchesters nach Freiburg kam, um dem internationalen Spitzenorchester die Fusionspläne zu erläutern, wurde er von Demonstranten mit Trillerpfeifen und „Keine Fusion“-Sprechhören empfangen. Der Sender zeigt sich seltsam desinteressiert an alternativen, tragfähigen Lösungen, obwohl Intendant Peter Boudgoust ja Gesprächsbereitschaft versprochen hatte.

In den letzten Monaten seit dem Fusionsbeschluss des Rundfunkrates vom 28. September 2012 hat nun der Freiburger Verwaltungsjurist Friedrich Schoch ein ausgefeiltes und rechtlich bereits geprüftes Modell entwickelt, das den Weiterbestand beider Klangkörper sichern könnte. Das Radiosinfonieorchester Stuttgart würde als eigentliches Rundfunkorchester erhalten bleiben. Das SWR-Sinfonieorchester könnte in eine Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt werden, die von mehreren Trägern gestützt wird. 2,5 Millionen Euro jährlich ist die Sparvorgabe des Senders für jedes Orchester, die allerdings erst am Ende des Fusionsprozesses, der 2016/17 beginnt, erreicht werden soll. Das Land Baden-Württemberg



Schon im März demonstrierten die Freiburger vor dem Konzerthaus. Am 13. Juli findet eine weitere Kundgebung statt. BILD: ZB

Das alternative Stiftungsmodell des SWR Sinfonieorchesters

■ Das neue Sinfonieorchester Freiburg wird von einer **Stiftung des öffentlichen Rechts** getragen mit dem gemeinnützigen Stiftungszweck, die Musikkultur zu fördern.

■ Träger der Stiftung sind **Gebietskörperschaften**: das Land Baden-Württemberg, die Stadt Freiburg sowie weitere Gemeinden und Landkreise sowie der SWR.

■ Ein hohes Stiftungsvermögen ist

bei dieser Form der **Zuschusstiftung**, die auch für die Bamberger Symphoniker und Berliner Philharmoniker gilt, nicht notwendig.

■ Der ab 2017 allmählich anwachsende **Etatdeckungsbedarf** wird von den Stiftungsträgern übernommen. Auch Sponsoringpartner und Privatpersonen können finanziell eingebunden werden. *rud*

■ **Im Netz:** www.stiftung-so.de

und der SWR müssten die Hauptlast des jährlichen Etats von rund 11 Millionen Euro tragen. Städte, Gemeinden und Landkreise können die Finanzierung ergänzen. Man möchte das Thema überparteilich angehen und viele Landtagsabgeordnete von dem Stiftungsmodell überzeugen.

Vielleicht hilft auch ein konkreter Blick auf die bisherigen Fusionsplanungen, um diese andere, künstlerisch viel überzeugendere Stif-

tungslösung in Betracht zu ziehen. Ab der Spielzeit 2016/17 soll die Stellenzahl des fusionierten Orchester allmählich von gegenwärtig 200 auf die angestrebten 115-120 allein durch natürliche Fluktuation abgeschmolzen werden. Junge Musiker werden so lange nicht mehr eingestellt, bis die gewünschte Stellenzahl in den Stimmgruppen erreicht ist.

Mit dem Überangebot von Orchestermittgliedern möchte Bult-

mann, so ist zu hören, neben dem großen Sinfonieorchester zwei Ensembles gründen, die auf Alte beziehungsweise Neue Musik spezialisiert sind – was nach gegenwärtigem Tarifvertrag gar nicht gehen würde, weil das Orchester höchstens zweimal pro Saison geteilt werden darf.

Kein durchdachtes Konzept

Das Ganze erinnert mehr an eine ABM-Maßnahme als an ein durchdachtes Konzept. Ein Profil des geplanten Fusionsorchesters ist nicht zu erkennen. Auch hat man mit etwa 70 Konzerten pro Jahr zu wenig zu Gelegenheit sich neben Abonnementreihen in Stuttgart, Freiburg oder Mannheim international zu präsentieren – und auch die Zahl der Konzerte in den kleineren Städten des Sendegebiets wird zurückgehen. Schließlich ist ein Orchester mehr als eine willkürliche Ansammlung von Musikerinnen und Musikern. Es ist ein lebendiger Organismus, der vom persönlichen Einsatz des Einzelnen lebt und ein Zusammengehörigkeitsgefühl braucht.